

Seite 70

Zur Geschichte des Weihnachtsfests

Ursprünglich war Ostern das zentrale Fest im christlichen Jahreskreis. Erst im 4. Jh. wurde in Rom Jesu Geburt gefeiert. Auf den 25. Dezember kam man zum einen durch Berechnungen, die von einer kalendarischen Annahme der Erschaffung der Sonne am Anfang der Welt an diesem Tag ausging. Das Erscheinen Jesu Christi als ‚Licht des Lebens‘, als ‚Sonne der Gerechtigkeit‘ wurde auf denselben Tag im Jahr platziert. Dazu kam zum anderen, dass zur Zeit des Kaisers Aurelius in Rom in den Tagen der Wintersonnwende der Sonnengott ‚sol invictus‘, die ‚unbesiegbare Sonne‘ gefeiert wurde. Der wurde mit dem Christentum als Staatsreligion durch Jesus Christus als Sonne der Gnade und Erlösung ersetzt.

Die Botschaft des Christfests blieb die österliche vom Anbruch einer neuen Schöpfung unter der Herrschaft des Auferstandenen. Als mit der beginnenden Neuzeit der Christbaum im weihnachtlichen Brauchtum auftauchte, wurde er mit Äpfeln behängt – als Zeichen der Überwindung des im Paradiesgarten begonnenen Unheils, als Eva und Adam von der verbotenen Frucht aßen (1. Mose 3).

Nach und nach gewann das Weihnachtsfest seine eigenen Bedeutungsinhalte: Es ging nun vor allem um das Wunder der Geburt der Person, in der Gott den Menschen in einmaliger Weise nahe kommen sollte. Staunend wurde bedacht, dass schon in dem hilflosen kleinen Kind Gott selbst Gestalt angenommen hat. Gott, der sich klein machte, um ganz bei den Menschen zu sein – das wurde die weihnachtliche Glaubensbotschaft.

Anders als beim Osterfest, bei dem die Deutungsbrücke zwischen dem auferstandenen Jesus Christus und den Osterhasen und Ostereiern eher schmal ist, blieb weihnachtliches Brauchtum viel enger mit biblischen Intentionen verbunden: in den Weihnachtsliedern schwingt das Staunen über Jesu Geburt Leben mit. Engel als die geheimnisvollen Gottesboten zwischen Himmel und Erde gehören dazu. Sie bleiben eng mit dem weihnachtlichen Glanz verbunden, der schon in der Adventszeit sichtbar wird und den geschmückten Fassaden und Weihnachtsmärkten ihre Anziehungskraft verleiht. Mit den Krippenfiguren blieben auch die biblischen Weihnachtsgeschichten samt den ihnen nahestehenden Legenden und Spielszenen im Brauchtum verankert. Für viele Zeitgenossen ist das Bachsche Weihnachtsoratorium zum Ritual und zugleich Resonanzboden des Weihnachtsevangeliums geworden.

Gleichwohl gilt es die Brücken zwischen weihnachtlicher Stimmung und biblischer Botschaft gut zu hüten: wenn im weihnachtlichen Trubel der Sinn des Fests verloren zu gehen droht; wenn aus dem Wunder der Gottesnähe im neugeborenen Jesus der oft mühsame Versuch wird, die Sehnsüchte nach der Wiederkehr verklärter Harmonie zu stillen. Der Resonanzboden für die weihnachtlichen Schwingungen ist immer noch da. Es gilt ihn mit den Tönen seiner biblischen Herkunft jeweils neu zum Klingen zu bringen. Dazu können auch die Erzählungen in diesem Weihnachtskapitel mit Gesprächs- und Gestaltungsanregungen beitragen.